

Privatsphäre ade ...

Sicherheitsexperte Götz Schartner gibt Tipps für Umgang mit „Facebook“, „wer-kennt-wen“ und Co. – Partner bei „vr-mysafe“

VON JAN PETER KERN

„Viele leben mittlerweile komplett da drin“, sagt Götz Schartner. Mit „da drin“ meint der 40-Jährige die Welt der sozialen Netzwerke. Er muss es wissen: Er ist Experte für Sicherheit im Internet. Er kennt die Chancen und Gefahren des World Wide Web. Zurzeit begleitet er die Aufklärungskampagne „vr-mysafe“, bei der über 20.000 Schüler den verantwortungsbewussten Umgang mit dem Internet lernen. Wie verhält man sich richtig in sozialen Netzwerken? Einige Tipps.

„Soziale Netzwerke sind Kontaktplattformen mit dem Hintergedanken, Kontakte zu halten und zu pflegen, die man sonst im realen Leben verlieren würde“, erklärt Schartner. Doch „Facebook“, „meinVZ“, „wer-kennt-wen“ und Co. würden immer stärker art-entfremdet. Da verabreden sich Menschen im Internet, die nur wenige Straßen voneinander entfernt wohnen.

„Kinder sollten auf jeden Fall Nick-Namen benutzen“, rät der Experte.

Als Internet-Sicherheitsberater und Geschäftsführer der Neustadter Firma 8com beschäftigt sich Schartner täglich mit dem Internet, teilt mit jungen Leuten und Unternehmen sein Wissen um die Schwachstellen im Netz. „Im Internet gibt es keine Privatsphäre“, schickt er vorweg. Gerade in sozialen Netzwerken gebe es zahlreiche Gefahren, denn „jegliche Form der Privatsphäre geht verloren“, erklärt er. Die virtuellen Bekanntschaften seien oftmals sehr oberflächlich.

Was darf man über sich verraten? Schartner rät zur Datensparsamkeit: „Foto, Vorname und beispielsweise einige Infos zu Hobbys“, fasst er zusammen. Nach-

name, Adresse, Telefonnummer und Geburtsjahr würde er lieber für sich behalten.

Kinder sollten auf alle Fälle Nick-Namen benutzen. Gerade mit Blick auf „Facebook“, das vor allem bei Jugendlichen und Erwachsenen auf der Beliebtheitskala der Netzwerke ganz oben stehe, warnt der Experte: „Facebook ist erst ab 13 Jahren. Da sollten Eltern darauf achten.“ Allen jungen Leuten empfiehlt er das Chat-Portal „Knuddels“. Ein Jugendschutz-Team kontrolliert dort die Chat-Räume und Gespräche zwischen Erwachsenen und Kindern werden über einen Wortfilter überwacht – so können jugendgefährdende Inhalte aufgespürt und Unterhaltungen umgehend blockiert werden.

Das Internet vergisst nichts – auch keine Bilder. Aus diesem Grund sollte man sie möglichst nicht mit anderen teilen. Erst recht nicht Fotos, auf denen auch andere Personen zu sehen sind, die nicht um Erlaubnis gefragt wurden. Und das laut Schartner mit gutem Recht: „Facebook“ und Co. arbeiten bereits mit Gesichtserkennungssystemen. Schartner: „Wessen Profilbild einmal erfasst ist, kann schnell auf anderen, zufälligen Bildern gefunden werden – ohne dass man dort verlinkt worden ist.“

Was passieren kann, wenn man im Internet „nur“ die Wohnungseinrichtung präsentiert, das musste Schartners Tante am eigenen Leib erfahren: Sie habe ihr ganzes Haus abgelichtet, die Fotos bei „Facebook“ hochgeladen und sei dann in Urlaub gefahren. Als sie zurückkam, staunte sie nicht schlecht, als ihre eigenen vier Wände leerge-räumt waren ...

Soziale Netzwerke werden laut Schartner auch gerne für die Anbahnung sexueller Kontakte genutzt, sind Tummelplätze für Pädophile. Erst vor Kurzem habe sich ein älterer Mann über „wer-kennt-wen“ von einem elfjährigen Mädchen



Der Internet-Sicherheitsexperte Götz Schartner ...

Nacktfotos „erchattet“. Der Fall landete vor dem Landgericht.

Um Kinder vor sexuellen Belästigungen zu schützen, sollten sie von ihren Eltern kontrolliert werden. Heimliches Nachschnüffeln, so der Experte, sei erlaubt – aber nur bei den Kleinen. Schartner verweist auf die Internetseite www.vrbank-suedpfalz.de, auf der Eltern unter



... weiß: „Im Internet gibt es keine Privatsphäre“ – auch nicht bei „Facebook“.

FOTO: VARIO/FREI

suedpfalz.de, auf der Eltern unter „vr-mysafe“ hilfreiche Tipps zum Thema finden können. Sein Tipp: Kommunikation statt Kontrolle. „Die Kinder müssen verstehen, dass soziale Netzwerke ein Teil der realen Welt sind.“

Eine weitere mögliche Gefahr sind laut dem Internet-Experten Vi-

ren und Malware, die sich in sogenannten Apps – Anwendungen, die Mitglieder zum Beispiel für Online-Spiele nutzen können – verstecken und das eigene Profil ausspionieren können. „Deshalb ist es sinnvoll, den Zugriff von Anwendungen in den Privatsphäre-Einstellungen grundsätzlich zu sperren.“

Zur Sache: „vr-mysafe“-Kampagne

Wie verhalte ich mich richtig im Internet? Gibt es Sicherheitslücken in meinem PC-Virenprogramm? Wie gehe ich verantwortungsbewusst mit sozialen Netzwerken wie „Facebook“ oder „wer-kennt-wen“ um? Diese und viele weitere Themen bearbeiten zurzeit rund 20.000 Schüler der Klassenstufen 5 bis 13 bei der Schul-Aufklärungskampagne „vr-mysafe“.

In Zusammenarbeit mit der VR Bank Südpfalz mit Sitz in Landau und der VR Bank Südliche Weinstra-

ße mit Sitz in Bad Bergzabern hat Götz Schartner, Internet-Sicherheitsberater und Geschäftsführer der Neustadter Firma 8com, Unterlagen zu Themen wie soziale Netze, Musik und Filme im Internet, Datenschutz oder Cybermobbing erarbeitet. Nach jedem Lehrblock können die jungen Leute anhand von Tests überprüfen, ob sie verstanden haben, wie sie sich im Internet richtig bewegen sollten.

Ziel der Aufklärungskampagne ist es, das „Webitur“ abzulegen, das

den jungen Leuten Medienkompetenz und geistige Reife für den uneingeschränkten Zugang zum Internet bescheinigt. Die VR Banken sehen in ihrer Aufklärungsaktion ein Stück „Hilfe zur Selbsthilfe“ – der Grundgedanke des Genossenschaftswesens. (kjp)

INFO

- www.vr-mysafe.de
- Jeden Donnerstag, 17 bis 18 Uhr, Experten-Chat für junge Leute mit einem Rechtsanwalt und einem Hacker.